

Ghrittenfahrt

Kling — Kling, Klingling!
Nacht und Schnee —
Weiße Erde, schwarzer Wald!
Alles still, nur aus dem Tale
Glockenschlag der Turmuhr hallt.

Kling — Kling, Klingling!
Hufgetrappel —
Und das Knarren der Lederstränge!
Rauhreif an dem Bart des Kutschers,
Rauhreif an dem Pelzgehänge.
Kutscher auf dem Bock gähnt müde,
Wäre er doch erst zu Hause —
Und sein „Los doch“ klingt stupide.

Kling, Kling, Klingling
Vor mir immer!
Unter mir die Rufen Knallen,
Hinter mir der Straße Bäume
In das graue Dunkel fallen!
Wald zur Rechten, Wald zur Linken —
Reuchend schleppen sich die Pferde.
Aus dem schwarzen Himmel blinken
Sterne auf die kalte Erde.

Fest in Decken eingehüllt,
Bin ich ganz der Fahrt ergeben.
Gleicht nicht unser ganzes Leben
Einer solchen Fahrt?
Kling — Kling — Kling
Als Sehnsucht süße —
Stummer Kutscher auf dem Bock,
Und mich selbst friert an die Füße,
Eingehüllt im Sottenrock!

Ernst Nerlich.

Eine winterliche Neißtalfahrt

Auch Eisenbahnfahrten können hohe landschaftliche Reize erschließen. Unsere heimliche Oberlausitz darf sich freilich in dieser Beziehung mit anderen Gegenden unseres deutschen Vaterlandes nicht messen. Infolge ihrer Oberflächengestaltung als ausgedehnte Granitplatte mit zum Teil flachen Talwannen zwischen langgestreckten Bergketten und Einzelbergen, haben sich kühne Eisenbahnbauten an gähnenden Abgründen hin und Bergdurchstiche mittels kostspieliger Tunnelbauten hier nirgends notwendig gemacht. Und doch sind unsere oberlausitzer Bahnstrecken durchaus nicht reizlos. Gar anmutsvolle Landschaftsbilder bieten sich auf den Linien südlich von Bischofswerda, Baugen, Löbau und Görlitz von den Fenstern unseres Abteils aus, Ausblicke auf waldgrüne Talpalten und reichbevölkerte, stundenlange Täler und schöngeformte wechselvolle Berge und Bergzüge. Unter den landschaftlich besonders anziehenden oberlausitzer Eisenbahnstrecken steht zweifellos an erster Stelle die Neißtalbahn Zittau—Görlitz. Ihr mittlerer Teil zwischen Hirschfelde und Ostritz, in dem sie sich in dem tiefausgegrabenem, wald- und felsenumschlossenen Durchbruchstal des Flusses einen Weg gesucht hat, ist sicher ein Glanzstück in der Reihe wirkungsvoller heimlicher Eisenbahnausblicke. Eine Stunde währt die Fahrt von Zittau bis Görlitz, davon entfallen 20 Minuten auf den Streckenteil Hirschfelde—Marienthal, dem „Neißtal“ im engeren Sinne des Wortes, der an landschaftlichen Reizen von keinem lausitzer Flußdurchbruch übertroffen wird.

Ein schneereicher Sonntagmorgen des vorjährigen Spätwinters ist's, als wir Zittau verlassen. Unter dichter Schneedecke liegt das Zittauer Gartenland, das die schöne Stadt sonst wie ein grüner Teppich umgibt. Wir haben auf der linken Seite unseres Abteils Platz genommen, denn hier dürfen wir auf die genueichste Aussicht hoffen. Von westlicher Anhöhe grüßen die stattlichen Güter von Eckartsberg, und dann geht's hinaus in das große „Zittauer Talbecken“, wo sich der Blick weitet und, soweit es der feine Nebeldunst des Wintermorgens

zuläßt, an den kleinen Häuserzeilen der seitwärts auf flacher Höhe gelegenen Ortschaften Radgendorf und Wittgendorf hinläuft.

Hirschfelde, der altlausitzer Marktflecken und Ort hochbedeutender neuzeitlicher Fabrikanlagen, ist erreicht, und wir biegen nunmehr ein in das steile granitische Engtal, das sich einst der Fluß in mühevoller Arbeit in den festen Granitgrund gemacht hat. Am westlichen Taleingange klettern die dem Orte Rosenthal zugehörigen anziehenden Fachwerkhäuschen mit ihrem „Andreaskreuzgebälk“ an dem jähem Hange empor, heute alle weiß verbrämt mit frischem Schnee — ein entzückender Anblick. Nach kurzem Aufenthalt an dem kleinen Haltepunkte Rohnau geht's eigentlich erst so recht hinein in das Bereich winterlichen Schönheitszaubers, die Waldhänge prangen hier im reinsten Streuschnee. Wir überschreiten die Reihe zweimal bei Haltestelle Rosenthal, wo wir diesmal nicht halten, und bleiben fortan dauernd am rechten Uferabhänge. Eine tiefe, feierliche Ruhe liegt über dem Tale zu unseren Füßen. Unser Auge hängt an den westlichen Steilhängen, die von den Felsgruppen des „Gemsensteines“ und „Heidelbeersteines“ überragt werden und heute in ihrem Schneemantel stattlicher denn je erscheinen. Den Winterwald in seiner ganzen unvergleichlichen Schönheit zeigen uns die jenseitigen Waldbahänge, die in wechselnden Bildern an uns vorüber gleiten. Dabei umweht es uns wie ein milder Hauch des Vorfrühlings, wenn unser Blick die grünlichgelben Rätzchen der Haseln und Erlen streift, die am Bahnkörper unter der Schneelast hervor blinzeln. Und durch diese weißleuchtende Pracht zieht tief unten das stahlgraue Gewässer des Flusses, in solchem Gewande den wirkungsvollsten Gegensatz zu den weißen Uferbändern des Talgrundes bildend. Ebenso scharf umgrenzt erscheinen auch die kleinen hellen Flußinseln. Nachdem die verlassene „Neißtalbaude“ unsern Blicken entschwunden ist, enteilen wir in tiefem Einschnitte für eine Zeit dem Tal und erreichen die Haltestelle Marienthal. Bald biegen wir aber wieder in das nunmehr bedeutend verbreiterte und verflachte Flußtal ein, wir kommen an Klosterfreiheit und Altstadt vorüber und halten in dem gewerbetreibigen Ostritz. Bei Klosterfreiheit ist uns übrigens noch ein fesselnder Blick auf Turm und Klostergebäude des Nonnenstiftes Sankt Marienthal vergönnt. In stattlicher Höhe erheben sich hinter dem Städtchen die breiten Rücken des alten und neuen Hutberges. Dasselbe gilt auch noch von dem Leubaer Hofberge, der darauf sichtbar wird. Dann verflachen sich die Uferhöhen immer mehr. Wir sind in die „Radmeritzer Talwanne“ eingetreten, berühren den großen Bahnhof Nikrißch und später die Haltestellen Deutschhoffig und Leschwitz. Im gleichmäßigen Weiß dehnt sich das Gefilde zu beiden Seiten unseres Schienenweges, die Granit- und Basaltgipfel der Tauernicker Berge und der Landeskronen verschwinden in dem Dunst des feuchten Wintertages. Bald erscheinen die ersten Vorposten von Görlitz, über uns schlägt die Teufelsbrücke ihren Bogen, ein kleiner Urterführungstunnel umfängt uns für kurze Zeit und wir fahren ein in die große Bahnhofshalle der Stadt Görlitz. Unsere winterliche Fahrt durch das Neißtal hat ihr Ende erreicht, eine kurze Spanne Zeit, aber reich, ja überreich an unvergeßlichen Bildern heimlicher Winterschönheit.

D. Schöne.

Bezugspreis der Oberlausitzer Heimatzeitung bei freier Zustellung durch die Post und den Buchhandel für das erste Vierteljahr 2,25 Goldmark (zuzügl. Buchhändlerzuschlag). Zahlungen können auf das Postcheckkonto Amt Leipzig Nr. 275.34 erfolgen. — Bezug ist nur in vierteljährlichen Zeiträumen zulässig. Bei Nichtabbestellung spätestens 14 Tage vor Beginn eines neuen Vierteljahres läuft das Abonnement weiter.

Anzeigenberechnung: Der Inseratenteil besteht aus vier Spalten. Die Berechnung erfolgt nach Petitzeilen und beträgt der Preis für eine solche in einspaltiger Breite (45 mm) 25 Goldpsfg., Reklamezeile (90 mm) 75 Goldpsfg., unter Büchermarkt (in gleicher Breite) 20 Goldpsfg. Druck und Verlag Alwin Marx, Buchdruckerei und Zeitungsverlag G. m. b. H. in Reichenau, Sa.